

Lehrpfad Kulturlandschaft Oberbecken

Vorab zur Information:

Der Lehrpfad ist ca. 2 km lang.

Der Pfad führt über die Straße Ramsiek, Im Rehagen, Am Königsholz, dann links in den Wald, danach links auf den Steinbergweg, nach Nr.18 geht es dann links durch ein kleines Wäldchen Richtung Grundschule bzw. Nr. 1

1. Kein Leben ohne Wasser! Die **Ramsiekquelle** tritt aus den Gesteinsschichten des Hügels seit über 100 Jahren zu Tage. Erst die trockenen letzten Jahre haben dazu geführt, dass die Quelle meistens versiegt.
2. Die **Obstbaumwiese** ist jetzt in den besten Jahren. Umgefallene Bäume bleiben liegen (Kreislauf der Natur)
Die Bäume liefern nicht nur den Menschen, sondern auch vielen Tieren Nahrung, die Blüte z.B. den Hummeln und Bienen. Das reife Obst wird von den meisten Tieren gerne gefressen. Hierzu zählen außer vielen Insektenarten Eichelhäher, Amsel, Spitzmaus, Igel und Marder. Da zum Fressen auch gefressen werden gehört, stellen sich häufig auch Greifvögel und andere Fleisch- und Insektenfresser ein.
3. **Fledermaus-Winterquartier.**
Hier sind Steine an die Decke geklebt, in deren Ritzen sie sich während des Winterschlafs verstecken könnten. Der Eingangsbereich war mit einer Betonplatte verschlossen. Aber leider vermuten Mitmenschen offenbar etwas „Wertvolles“ darin und brechen es regelmäßig auf. Fledermäuse suchen ein frostfreies Winterquartier, wie Höhlen und dicke hohle Bäume. Mit diesem Winterquartier versuchen wir, den nächtlichen Insektenjäger zu helfen.
Alte Keller, Brunnen und Bunker sind besonders geeignet als Winterquartier für Fledermäuse wegen der darin ganzjährig herrschenden gleichen Temperatur.
4. **Pionierwald.**
Das vor uns liegende Gelände war früher eine Viehweide. Als der Besitzer die Weide nicht mehr nutzte, stellte sich eine dornige Pionierpflanze ein: die Schlehe. Im Schutze dieses dichten Dornengebüsches können dann Laubbäume wie Eichen, Ahorn oder Buchen heranwachsen. (Aufnahme im Jahr 2000). Jetzt sieht man vielen Stellen schon das die groß gewordenen Laubbäume die Schlehen verdrängt haben. In ein paar Jahrzehnten wird nur noch diese Beschreibung daran erinnern.
5. Diese **Wiese** wurde früher extensiv bewirtschaftet. Das heißt, es kamen keine künstlichen Nährstoffe, also Kunstdünger auf die Fläche. Wird die Wiese gedüngt, geht die Artenvielfalt zurück. Wird sie dagegen regelmäßig gemäht, magert sie immer mehr aus. Dadurch werden Nährstoffe aus der Fläche genommen. Die schönsten Wiesen sind arm an Dünger aber gerade deshalb sehr artenreich.
6. Die Baumreihe besteht aus **Kopfweiden**. Der sonderbare Wuchs entsteht, indem der Baum alle paar Jahre an der gleichen Stelle abgesägt wird. Nach Jahren bildet sich ein „Kopf“. Früher wurden die Weide als grüner Weidepfahl genutzt. Aus den abgeschnittenen Zweigen wurden viele nützliche Dinge hergestellt, z. B. Körbe. Wenn der Baum alt ist, fault der Kopf aus. Darin leben viele Käfer und andere

Insekten. Vögel, wie die Weidenmeise und der Steinkauz nisten hier, aber auch Mäuse halten sich gerne in den Höhlen auf, die durch ausfallende Astlöcher entstehen.

7. Auf dieser Seite der Straße befindet sich die **Allee der Bäume**. (1989-2003) Von unten nach oben handelt es sich um folgende Arten: Eiche, Buche, Linde, Ulme, Ahorn, Eberesche, Wildbirne, Weide, Birke, Esche und auf der rechten Seite die Schwarzerle. Ein paar Bäume fehlen, denn für einige ist der Standort ungünstig.
8. Wird dieser **Röhrichtbereich** nicht ausgemäht, brütet hier sogar der Schilfrohrsänger. Unten am Graben ist eine Zwergmauskolonie zu Hause. Diese Mausart baut im Sommer in den Grashalmen in bis zu 120 cm Höhe Kugelnester, etwa in Größe eines Tennisballs. Darin befindet sich dann das Muttertier mit bis zu acht Jungen.
9. Viele 100 verschiedene Arten von Wildbienen und Schlupfwespen können in einem **Insektenhotel** ein Zuhause finden. Aus Stein, Lehm und Pflanzenstängeln entstehen viele Bruträume. Die Insekten füllen die einzelnen Löcher mit Pollen und überwintern hier. Keine Angst – sie stechen nicht. Das linke Fach zeigt vorbildlich, wie ein Insektenhotel aussehen sollte, im rechten Fach sieht man Holzscheiben, die gerissen sind. Hier dringt Nässe ein. Dieses Fach ist ungeeignet.
10. Ein Blick auf **Bad Oeynhausen** mit ca. 55.000 Einwohnern und einer Fläche von 6.500 ha.
11. Dieses **Bauernholz** besteht unter anderem aus knorrigen und krummen Bäumen. Sehen sie nicht viel interessanter aus, als gerade in einer Plantage gewachsene? Mit etwas Fantasie kann man in der Rinde Figuren erkennen. Hier laden wir ein an die Bäume heran zutreten. Hier laden wir dazu ein die Augen zu schließen, die Arme auszustrecken und mit den Händen zu ertasten. Lasst den jeweiligen Baum auf euch wirken.
Wenn Menschen gefragt werden, welche Bäume sie schön finden, sind es meistens die krummen und knorrigen gewachsenen. Aber sieht es bei uns Menschen aus? Wie ist es da mit den schönen und interessanten aus?
Auf jeden Fall nicht knorrig und krumm!
12. Auf der einen Seite stand früher eine **Weihnachtsbaumkultur**. Diese wurde sich selbst überlassen und aufgegeben. Durch Borkenkäferbefall ist dieses Waldstück fast völlig zerstört worden. Einige Fichten haben in der Nachbarschaft von den Laubbäumen überlebt. Auf der anderen Seite findet man Mischwald. Die beiden Flächen zeigen beispielhaft, dass in gut gemischten Waldstrukturen die meisten Tierarten zu finden sind.
13. Nicht eine Bombe hat dieses Loch geschaffen, wie manche vermuten, sondern Menschenhand. In diesen **Mergelkuhlen** wurden von unsere Vorfahren Steine für den Hausbau und die Wegbefestigung abgebaut.
14. Diese Stelle nennen wir **Porta-Blick** – wie viele Kilometer sind es von der Weser noch bis zur Nordsee? Es sind gut 260 km! Links sehen wir das Wiehengebirge mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, rechts den Fernsehturm auf dem Wesergebirge.

15. Dieser **Hohlweg** entstand, als Holz und Steine mit Pferde- und Ochsenkarren transportiert wurde. Der Wind hat viel Boden verweht, aber das Meiste wurde vom Regen fortgespült. So grub sich der Weg über Jahrhunderte immer tiefer in die Erde. Leider wurden hier einige Bäume durch Maschinen verletzt.
16. Benannt nach dem Erfinder Hermann Benjes gibt es **Benjeshecken**. Der Namensgeber hatte erkannt, dass sich im Strauchschnitt schon nach wenigen Stunden Vögel in dem Gewirr von Ästen aufhalten. Hier fühlen sie sich sicher, verbringen dort auch die Nächte und nisten dort. Wenn die Vögel dort schlafen, setzen sie auch Kot ab. Darin befinden sich unverdaute Samenkörner. Diese gelangen auf den Boden und keimen. So entsteht im Laufe der Jahre im Schutz des Strauchschnitts eine dichte lebendige Hecke, die vielen Tieren Schutz bietet. Im oberen Teil befindet sich ein erkennbarer Rest dieser Benjeshecke. Durch Zufuhr weiteren Astmaterials, wird die Entwicklung der Hecke vorangetrieben. Viele kleine Tiere wandern in ihrem Schutz von einem Lebensraum zum anderen. Hecken sind sozusagen die „Finger des Waldes“.
17. In diesem **Schlehengebüsch** wurde in unregelmäßigen Abständen immer wieder der Neuntöter beobachtet. Wenn man ihn selbst auch nicht sieht, verrät er seine Anwesenheit durch seine Vorräte. An den Dornen der Schlehe spießt er Käfer, Heuschrecken, manchmal sogar Mäuse auf, um sie später zu fressen
18. In diesem **ehemaligen Steinbruch** wurden Steine abgebaut, um aus ihnen Keller und Fundamente herzustellen. In vielen alten Häusern kann man die Natursteine, den „Feldspat“ noch sehen. An den steilen Wänden ist gut zu erkennen, wie sich das Gebirge verschoben hat. Aus der anfänglich waagerechten Lage der Steinschichten hat sich durch Unterschieben anderer Gesteinsschichten eine Schräglage gebildet. Bitte nicht an den Wänden klettern! Hier besteht Absturzgefahr!

Dieser Pfad, seine Kennzeichnung und die Texte wurden gestaltet von der Arbeitsgruppe Natur- und Umweltschutz Bad Oeynhausen e. V. Der nächste Ansprechpartner ist Wolfgang Heper, Im Rehagen 17, 32547 Bad Oeynhausen.